

BIRDHOUSE VON ATELIER OÏ

Ein Objekt – ein Prozess: Entstehen und Vergehen

Das «Birdhouse» steht sinnbildlich für die Arbeitsweise von Atelier Oï. Das Material an sich bildet die Basis. Der kreative Design-Prozess endet mit der Entsorgung. Die Ästhetik wird von den Benutzern mitgeformt.

Dass die Meister von Atelier Oï weltweit Erfolge feiern, hat nicht nur mit ihrem Können, sondern auch mit ihrer Arbeitsweise zu tun. Die Teamarbeit ist ihr Programm. Der Name sagt es – oï ist die Mitte des russischen Dreigespanns Troïka. Aurel Aebi und Patrick Raymond lernten sich an der Ecole d'Architecture Athenaeum in Lausanne kennen, wo sie zusammen studierten. Zu ihnen stiess Armand Louis, der Bootsbauer. 1991 gründeten die Freunde Atelier Oï. Mit 22 Jahren Geschichte gehören sie zu den erfolgreichsten Schweizer Designern. Das Auftragsvolumen wächst. Mit 36 Leuten haben sie zur Zeit 70 Projekte gleichzeitig in Arbeit. Wie bei der Troïka kennt das Team keine Hierarchie. An Einfallsreichtum fehlt es ihnen nicht. Sie inspirieren sich gegenseitig bei der Zusammenarbeit. Für die praktische Umsetzung vernetzen sie sich zuweilen mit aussenstehenden Spezialisten. Sie überschreiten Grenzen und verstehen sich als Brückenbauer. Sie sind in allen Massstäben tätig, vom Kleinstobjekt bis zum grossen Bauvolumen. Sie kennen keine Schwelle zwischen Alltagskultur und Luxus. Sie balancieren schwindelfrei über den Röstigraben und geniessen eine weltweite Ausstrahlung. Und so heisst das kleine Vogelhäuschen «Cabane à Oiseaux» oder «Birdhouse». Das einfache Objekt wird zum Brand.

Das tönt einfach, aber die Arbeitsweise von Atelier Oï ist komplex. Sie gehen an eine Aufgabe wie Autodidakten heran. Sie wissen nichts. Doch sie wollen wissen. So arbeiten sie sich in den Prozess hinein, mit dem Ziel, das Wissen praktisch umzusetzen. Am Schluss zählt das «Savoir Faire». Dieses Vorgehen vergleichen sie gerne mit der Arbeitsweise beim Kochen. Für den Koch sind die Zutaten, aus denen ein Gericht entsteht, die Basis. Für den Designer sind es die Materialien, die man mit Verantwortung verwendet. Die Werkstatt ist ihre Küche. Dort wird geprobt, geforscht und mit den Händen begriffen. Dieser Prozess ist ihre Forschungsmethode. Ihre Sammlung von 20'000 Materialproben und Halbfabrikaten ist ihre Bibliothek. Diese garantiert, dass ihre Erfahrungen des «Savoir Faire» nicht verloren gehen und auch in neue Projekte einfließen.

Atelier Oï gelingt es, ihre Arbeitsweise in Produkten festzuhalten. Beispielhaft für die kreative Teamarbeit ist der Tisch «1001 feuilles».



Der runde Stehtisch mit einem Tischblatt aus einem Stapel weisser Papierblätter regt zum Ideenaustausch an. Skizzen und Notizen werden festgehalten und finden auf den losgelösten Blättern ihren Weg in die Projektentwicklung. Beispielhaft für das Experimentieren mit Materialien ist der Wanddiener, der von Ikea unter dem Namen «Torslanda» millionenfach verkauft wurde. Er hat seinen Ursprung in Experimenten mit flachen Platten, die sich durch Einschnitte strukturieren lassen. So entsteht eine räumliche Struktur, die im Gebrauchsobjekt als Träger genutzt wird. Leider ist der Klassiker aus einer 2 mm Pet-G Platte nicht mehr im Sortiment von Ikea vorhanden.

Und nun zum «Birdhouse». Atelier Oï war an der Expo 02 verantwortlich für die Arteplage in Neuchâtel. Sie beschäftigten sich mit dem Thema Natur und Künstlichkeit. In diesem Umfeld entstand um 2000 die Idee des sich selbst auflösenden Objektes. Für den Markt entwickelt haben sie es erst fünf Jahre später. Das Haus für Vögel bot eine Chance, den Prozess der Auflösung zu dokumentieren, der Vergänglichkeit eine Form zu geben. Beim Hausbau wird Betonmasse in eine Schalung gegossen und erhebt den Anspruch auf Ewigkeit. Beim Haus für Vögel – Höhe 16 cm – wird das Kernfutter wie bei einem Gugelhopf in eine Form gegossen und mit Lebensmittelgelatine gefestigt. Die Vögel fressen ihr Haus auf. Nichts bleibt übrig. Dieser Prozess veredelt die Identität des Objekts. Das «Birdhouse» wird in der Behindertenwerkstätte der Fondation Polyval in Le Sentier (www.polyval.ch) hergestellt, wo das Objekt direkt für 38 CHF bestellt werden kann. Es wird auch in Museumsshops und Design-Läden verkauft.

Möbel und Lampen von Atelier Oï kann man erwerben, Inszenierungen hingegen erleben. Sie haben das Archäologische Museum «Laténium» bei Neuchâtel gestaltet, in dem man die Geschichte der Region zurückverfolgen kann. Sie zeichnen verantwortlich für die Neugestaltung des Museums des Roten Kreuzes in Genf, das 2013 nach einer Renovation wieder eröffnet wurde. Und nun erarbeiten sie das Konzept für das Historische Museum der Stadt Lausanne. Ob klein oder gross, Objekt oder Raum – durch ihre kreative Arbeitsweise erfinden sie sich stets wieder neu. Das ist die Firmenkultur von Atelier Oï. 🖐️

von Verena Huber